



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Wie sich China in der Schweiz einmischt

Häuptli, Lukas ; Grano, Simona Alba

Abstract: In einem Artikel mit dem Titel «Wie sich China in der Schweiz einmischt» berichtet die Neue Zürcher Zeitung am Sonntag (NZZaS) vom 11. April 2020 über zunehmende chinesische Interventionen bei Behörden, Hochschulen und Medien. Simona Grano ist unter den Expertinnen und Experten, die für den Beitrag befragt wurden.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-193164>
Newspaper Article
Published Version

Originally published at:

Häuptli, Lukas; Grano, Simona Alba. Wie sich China in der Schweiz einmischt. In: Neue Zürcher Zeitung, 11 April 2020, 11.

Wie sich China in der Schweiz einmisch

Interventionen der Grossmacht bei Behörden, Hochschulen und Medien nehmen zu

Lukas Häuptli

Der chinesische Botschafter in der Schweiz liess wenig Zweifel daran, was er wollte. Die Regierung solle dafür sorgen, dass am 10. März 2020 im Kanton Waadt keine tibetischen Flaggen wehen würden. So steht es sinngemäss in einem Schreiben, das Botschafter Geng Wenbing am 6. März der Waadtländer Regierungspräsidentin Nuria Gorrite schickte.

Dazu muss man wissen: Am 10. März finden jeweils Feiern zum Gedenken an den tibetischen Volksaufstand von 1959 statt. Dabei werden tibetische Flaggen gehisst – in der Schweiz auch an Stadt- und Gemeindehäusern. Für dieses Jahr planten unter anderem zehn Waadtländer Gemeinden Flaggen-Aktionen.

«Strikte Ein-China-Politik»

Das Schreiben des chinesischen Botschafters führte bei Regierung und Staatskanzlei des Kantons Waadt zu bemerkenswerter Umtriebigkeit. Sie baten umgehend das Aussendepartement (EDA) von Bundesrat Ignazio Cassis um Rat. Dieses beschied ihnen unter anderem, dass das Hissen von tibetischen Flaggen an offiziellen Gebäuden der Aussenpolitik des Bundes entgegenlaufe. Schliesslich verfolge die Schweiz eine «strikte Ein-China-Politik». Das heisst, dass sie Tibet nicht als autonomes Gebiet anerkennt, sondern nur als Teil Chinas.

Die Waadtländer Staatskanzlei schilderte den zehn Gemeinden in einem Schreiben vom 9. März sowohl die Intervention des chinesischen Botschafters als auch die Einschätzung des EDA. Neun Gemeinden hissten die tibetischen Flaggen am Tag danach dennoch. Eine Gemeinde sah davon ab.

Bemerkenswert ist aber nicht das, sondern der Umstand, dass das Schweizer Aussendepartement und die Waadtländer Regierung auf die chinesische Intervention reagierten. Schliesslich ist die Beflaggung von Stadt- und Gemeindehäusern seit je eine kommunale Kompetenz.

«Dass Schweizer Behörden aufgrund einer Intervention der chinesischen Botschaft aktiv werden, ist ein einmaliger Fall», sagt dazu Thomas Büchli, Präsident der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft. «Es scheint, dass sie sich hier zu



Unerwünschte Tibet-Fahnen: Die chinesische Botschaft in Bern intervenierte direkt bei der Regierung des Kantons Waadt.

Konfuzius-Institut wird geschlossen

Das Konfuzius-Institut an der Universität Basel wird geschlossen. Das habe sein Trägerverein beschlossen, wie Geschäftsführerin Qi Zhu-Ammann sagt. Es gebe in Basel mittlerweile genügend Angebote für Chinesisch-Unterricht, begründete sie den Schritt. China unterhält auf der ganzen Welt Konfuzius-Institute, um die chinesische Sprache zu fördern. Dasjenige in Basel wurde 2013 gegründet und je zur Hälfte von der Universität und vom chinesischen Staat finanziert. Die Konfuzius-Institute gerieten immer wieder in die Kritik, weil sie angeblich auch politische und ideologische Ziele verfolgten. (luh.)

Handlangern Chinas machen.» Die Waadtländer Staatskanzlei und das Aussendepartement weisen den Vorwurf zurück und betonen, sie hätten in diesem Fall keine konkreten Empfehlungen abgegeben. Und die chinesische Botschaft in Bern hält fest: «China wehrt sich konsequent gegen Versuche, anti-chinesische und separatistische Aktivitäten derjenigen zu unterstützen, die nach Unabhängigkeit Tibets suchen.»

Die Intervention im Kanton Waadt ist kein Einzelfall. «Der Einfluss Chinas in der Schweiz ist in den letzten Jahren gestiegen», sagt Ralph Weber, Professor und China-Experte am Europainstitut der Universität Basel. Simona Grano, Privatdozentin für sozialwissenschaftliche Sinologie an der Universität Zürich, erklärt: «Der chinesische Einfluss steigt in fast allen Bereichen: in den Medien, der Kultur, der Wissenschaft, der Politik und der Wirtschaft.» Und selbst der Bundesrat hält in einer Stellungnahme zu einer Interpellation von SP-Natio-

nalrat Fabian Molina fest, «dass der wirtschaftliche und ideologische Einfluss Chinas in der Schweiz im Steigen begriffen ist».

Woher kommt Corona?

Die Liste der chinesischen Interventionen in der Schweiz ist mittlerweile lang. Vor zwei Wochen zum Beispiel warf die chinesische Botschaft der «Weltwoche» vor, sie habe eine «Lästerung gegen die chinesische Nationalflagge» begangen und «Fake-News» verbreitet – mit der Anschuldigung, der Ursprung des Coronavirus liege in China. Die (an sich äusserst China-freundliche) Zeitschrift von SVP-Nationalrat Roger Köppl hatte zwei Tage zuvor einen Artikel zur Pandemie veröffentlicht und diesen mit Chinas Flagge bebildert. Die gelben Sterne darauf waren allerdings durch gelbe Viren ersetzt.

Im vergangenen Dezember intervenierte die chinesische Botschaft auch bei der Zürcher Hochschule der Künste. Die Botschaft beanstandete einerseits China-

feindliche Graffitis auf dem Hochschulgelände, andererseits einen Film von Studierenden über die Proteste in Hongkong.

Weiter schien Chinas Einflussnahme auf die Schweiz beim Besuch von Staatschef Xi Jinping 2017 gegangen zu sein. «Es gibt Hinweise darauf, dass die chinesische Botschaft bei den Bedingungen für die Bewilligung von Demonstrationen rund um den Staatsbesuch direkt mitreden konnte», sagt Thomas Büchli von der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft.

Die chinesische Botschaft will von alldem nichts wissen. In einer Stellungnahme verweist sie auf die jahrelangen Beziehungen zwischen China und der Schweiz und schreibt: «Dass eine Partei die andere beeinflussen will, ist in der Vergangenheit noch nie passiert, und es wird in der Zukunft auch nicht passieren. Es widerspricht der traditionellen chinesischen Kultur, den anderen ihre eigenen Ideen und Konzepte aufzuzwingen.»

In Kürze

Klimastreik im Mai ist abgesagt

Der «Strike for Future» am 15. Mai sollte zur grössten Klima-Kundgebung in der Schweiz seit Beginn der Klimademonstrationen werden. Nun macht die Corona-Pandemie der Klimajugend einen Strich durch die Rechnung: «Wir werden am 15. Mai nicht auf die Strasse gehen. Wir wollen auf die Wissenschaft hören und die Gesundheit nicht gefährden», sagt Lena Bühler von der Klimajugend. Stattdessen rufe man an diesem Tag zu einer «Climate Challenge» auf und ermuntere die Menschen dazu, mit dezentralen Aktionen auf die Klima-Krise aufmerksam zu machen. Ziel bleibt die Durchführung eines Klimastreiks, sobald Kundgebungen wieder möglich sind. (aku.)

Zahl der Infizierten bei fast 25 000

In der Schweiz ist die Zahl der mit dem Coronavirus Angesteckten gestern Samstag auf 24 900 gestiegen, wie das Bundesamt für Gesundheit mitteilte. Es kamen 592 neue Fälle hinzu. Bei über 1000 liegt nun die Zahl der Todesfälle: 1011 Menschen sind laut dem Bundesamt bis Samstagmorgen an der Viruserkrankung gestorben. (sda)

Rega transportierte 74 Corona-Patienten

Die Rettungsflugwacht (Rega) hat seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie 74 mit dem Virus infizierte Patienten transportiert. Die meisten Flüge dienten der Verlegung von Patienten in andere Spitäler. Wie die Rega mitteilt, half sie auch im nahen Ausland mit Transporten aus. (sda)

Klub trotz Verbot geöffnet

Im Bezirk Dietikon hat die Kantonspolizei Zürich den Betreiber eines Kulturvereins angezeigt. Trotz Verbot hatte der Mann einen Klub geöffnet. Mehrheitlich halte sich die Bevölkerung aber an die Vorgaben, betonte die Polizei am Samstag vor den Medien. (sda)

Steuert die Schweiz auf eine neue Dürre zu?

In weiten Teilen der Schweiz ist die Waldbrandgefahr gross. Experten sehen jetzt schon Anzeichen für einen Trockensommer 2020.

René Donzé

Die Appelle der Behörden an die Bevölkerung sind dringlich: Für einmal geht es nicht um Abstandsregeln oder den Verzicht auf Ausflüge, sondern um den Umgang mit dem Feuer. In den Kantonen Graubünden, Tessin und Glarus ist es im Freien ganz verboten, ein Feuer zu entfachen. Dort herrscht Waldbrandgefahr.

Sehr trocken ist es auch in der Zentralschweiz, im Kanton Bern, im Jura und in beiden Basel. Die Gefahrenstufe steht dort zwar erst auf «erheblich», doch könnte sich das ändern: «Gemäss den Wetterprognosen bleibt es in den kommenden Tagen trocken, wodurch sich die Situation insbesondere an sonnigen Tagen weiter zuspitzt», schreibt die Kantonspolizei Bern. Der Kanton Appenzell

Innerrhoden rechnet ebenfalls mit erhöhter Brandgefahr und mahnt zum Verzicht auf Feuern im Wald und in dessen Nähe. Im Berner Oberland und im Kanton Uri ist es bereits zu ersten kleineren Waldbränden gekommen, wie «20 Minuten online» berichtet.

Grund für die prekäre Lage: Seit Mitte März hat es in der Schweiz kaum Niederschläge gegeben. Dazu kommt, dass im Winter unterhalb von 1800 Metern relativ wenig Schnee fiel. Der Boden ist jetzt schon aper – so dass in der derzeitigen Wärme die Feuchtigkeit verdunstet.

Wenig Regen und hohe Temperaturen im April, das erlebte die Schweiz schon vor zwei Jahren. Damals folgte darauf ein äusserst trockener Sommer, der die Wasserwirtschaft und die Landwirtschaft arg strapazierte. So mussten etwa Kühe auf den Alpen per Helikopter mit Wasser versorgt werden. Ein Szenario, das für diesen Sommer nicht unwahrscheinlich ist: «Die Disposition, in eine Trockenheit hineinzurutschen,

ist gegeben», sagt Massimiliano Zappa, Leiter Hydrologische Vorhersagen an der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL. Er verfolgt die Entwicklung seit ein paar Wochen intensiv.

Bereits jetzt sind die Pegelstände einiger Flüsse tiefer als üblich, trotz Schneeschmelze. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) meldet unterdurchschnittliche Abflussmengen im Jura, im Mittelland und im Südtesin. «An den grossen Flüssen wie Aare, Reuss, Limmat und Hochrhein werden auf die Jahreszeit bezogen extrem tiefe Abflüsse gemessen», schreibt das Bafu. Tiefer als im Durchschnitt seien auch die Wasserstände des Walen- und des Zugersees sowie des Langen- und des Luganersees.

Das könnte sich zuspitzen. «Der Monatsausblick von Meteo Schweiz weist auf milde Temperaturen bis Ende April ohne nennenswerte Niederschläge hin», sagt Zappa. «Das wird an einigen Stellen die Lage noch verschärfen.» Die Prognosen des WSL auf



Bojen liegen auf dem Trockenen: Sihlsee am Karfreitag. (10. 4. 2020)

www.drought.ch sagen leichte bis starke Wasserdefizite für praktisch die ganze Schweiz voraus.

Noch ist die Lage für das Grundwasser nicht kritisch: «Die Grundwasserstände und Quellabflüsse liegen derzeit im für die

Jahreszeit üblichen Rahmen», sagt ein Bafu-Sprecher. Die weitere Entwicklung hänge aber entscheidend von den Niederschlägen der nächsten Wochen ab.

Dass bald Regen kommt, hoffen auch die Bauern. Die zurzeit

trockenen Bedingungen seien zwar gut für die Bearbeitung des Bodens und die Aussaat, sagt Sandra Helfenstein, Sprecherin des Bauernverbands. Auch die Insekten seien nun aktiv am Bestäuben der Obstkulturen. Doch: «Damit die Kulturen auflaufen, sind sie in den nächsten acht bis zehn Tagen auf Wasser angewiesen.»

Kurzfristig gar keine Probleme hat die Stromwirtschaft. In den Bergen sind die Stauseen durchschnittlich gefüllt. Einzig der tief gelegene Sihlsee, der Strom für die SBB liefert, ist praktisch leer. Wegen der Corona-Krise sind die Strompreise und die Nachfrage eingebrochen. «Somit dürften die Reserven bestehen bleiben», teilt der Wasserwirtschaftsverband mit. Und die SBB brauchen wegen des ausgedünnten Fahrplans ohnehin weniger Strom.

Auch Zappa vom WSL sieht für die nächsten Wochen noch keine Wassernutzungskonflikte. Das Interesse am Thema aber steigt: Die Klicks auf www.drought.ch haben sich im April verdoppelt.